

Sakrales und Museales

Ein Tagesausflug zur Stiftskirche in Xanten und in die Colonia Ulpia Traiana

Am 11. Juli 2025 bereiste der VTI Wuppertal e. V. Xanten am Niederrhein.

Der auf den ersten Eindruck eher beschaulich wirkenden Stadt ist nicht anzusehen, dass sie sich um eine im 8. Jhd. gegründete Stiftskirche an der vermutlichen Grabstätte des Hl. Victor, auf dem Gräberfeld der benachbarten, von den Römern verlassenen Ansiedlung entwickelte.



Stadtmodell Xanten.

*Im oberen Drittel liegt die Stiftskirche St. Viktor.
Gut zu erkennen ist der Umriss der ehemaligen
Stiftsfreiheit.*

1228 erhielt die Siedlung Stadtrechte. Damit markierte der Erzbischof von Köln seine Ansprüche gegenüber der angrenzenden Grafschaft Kleve. Ab 1263 wurde auf den Mauern eines Vorgängerbaus eine gotische Hallenkirche von beachtlichen Ausmaßen errichtet, deren Inneres die Gruppe unter sachkundiger Leitung von Vereinsmitglied Georg Besser ansehen konnte.

Besonders herauszuheben sind Wandteppiche aus dem 16. Jh., der Hauptaltar mit einem Schrein und den Gebeinen des Hl. Victors sowie reich geschnitzte Altäre. Von besonderer Kunstfertigkeit zeugt ein Marienaltar (um 1550) mit einer aus einem Eichenstamm herausgeschnitzten Wurzel-Jesse-Darstellung im Altarsockel (Predella).





Einer von mehreren Wandteppichen mit



Nennung des Stifters



Kunstvoll verschlungene Wurzel Jesse in der Predella

Die für eine Kirche dieser Größenordnung auffallend reiche Ausstattung ist den hier vom 13. Jhd. bis zur Säkularisation 1803 angesiedelten Kanonikern zu verdanken: Söhne aus reichen (Adels)Familien sorgten für eine angemessene Ausstattung ihrer Kirche ebenso wie für standesgemäße Wohnmöglichkeiten in der zur Kirche gehörenden Umgebung. Dieses Gebiet, die „Stiftsfreiheit“ genoß einen gegenüber der Stadt und dem Territorialherren unabhängigen Rechtsstatus, der erst mit der Säkularisation aufgehoben wurde.

Zu dem kulturellen Reichtum, den die Kanoniker angesammelt haben, gehört auch eine Stiftsbibliothek, die mit einem Bestand von 20.000 Büchern (zum großen Teil wertvolle Handschriften) und 4.500 historischen Urkunden im benachbarten Stiftmuseum besichtigt werden kann.



Durch inzwischen begrünte und ansprechend gestaltete ehemalige Wallanlagen führte der Weg vorbei an einer noch betriebenen Windmühle in den Archäologischen Park Xanten (APX) auf dem Gelände der ehemaligen römischen Stadt.

Mit der sukzessiven Eroberung von Teilen Germaniens legten die römischen Besatzer neben ihren Militärlagern auch zivile Siedlungen wie diese an.

Seit kurz vor Christi Geburt wuchs die Siedlung zu beachtlicher Größe heran und beherbergte schließlich rund 22.000 Bewohner, deren Oberschicht ein durchaus komfortables Leben führen konnte.

Ausmaße, planmäßige Aufteilung der Stadt und die Lage wichtiger Bauten sowie der heute rekonstruierten Bestandteile erläuterten die Museumsführerinnen anhand eines Stadtmodells.



Von den Relikten zeugen die vielen im Museum anschaulich präsentierten und gut erklärten Fundstücke und Grabungsfunde, die von Grabsteinen über Waffen, Schmuck, Alltagsgegenstände bis zu Skulpturen und feinsten Glasgefäßen reichen.



Die Museumsführerinnen erläuterten auch die Funktionsweise der in den Grundmauern erhaltenen und in geringen Teilen rekonstruierten Therme mit Fußbodenheizung, Badebecken, Latrinen mit Frischwasserzufuhr und Wasserspülung. Die Ausgrabungstelle ist mit einem Dach geschützt, das die ursprünglichen Maße und Annutzung des römischen Gebäudes wiedergibt.



Modell der vollständigen Anlage



Mit den im Umfeld siedelnden germanischen Stämmen – aus römischer Sicht waren diese unzivilisierte Barbaren – pflegten die Besatzer über lange Zeit intensive Handelskontakte.

Der seinerzeit noch direkt an der römischen Siedlung entlang fließende Rhein war einerseits eine schützende Grenze und andererseits eine Wasserstraße für regen Austausch und für umfangreiche Transporte von Gütern aller Art.



Durch einen glücklichen Umstand wurde bei Bodenarbeiten 1991 ein Teil eines Flachbodenschiffes (Prahm) gefunden. Die hölzernen Relikte konnten gehoben werden und sind nun, gut konserviert, in der Ausstellung zu sehen.

Nach einer Mittagspause im nahegelegenen Mühlenkaffee konnte in der Schiffbauwerkstatt des APX ein vollständiger Nachbau dieses Prahms ebenso besichtigt werden, wie weitere Wasserfahrzeuge. Sie wurden aufgrund von archäologischen Funden an anderen Orten, anhand von bildlichen Darstellungen auf Grabstellen, an Gebäuden und in Schriften, in der Museumswerkstatt nachgebaut. Ihre Funktions- und Fahrtüchtigkeit haben diese Nachbauten bei Ausfahrten nicht in der, wohl aber auf dem Südsee unter Beweis gestellt.

Der eine oder andere Teilnehmer bewunderte die technischen Fertigkeiten der römischen Handwerker, die– vom heutigen Standpunkt aus gesehen – mit einfachen Mitteln Fahrzeuge geschaffen haben, die heute durchaus noch einsatzfähig wären.



Text und Fotos: Susanne Abel